

# St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

ORA ET  
LABORA

Bete und  
Arbeite!

U. I. O. G. D.

Auf daß in  
allem Gott  
verherrlicht  
werde!

28. Jahrgang No. 18

Münster, Sasl., Donnerstag, den 11. Juni 1931

Fortlaufende No. 1566

## Spaniens Schicksalsstunde

Es gibt ein katholisches und eine antikatholische Beurteilung der Politik. Letztere macht sich wieder einmal in Bezug auf Spanien geltend. Der liberal-sozialistische Koalition ist es gelungen, dem Könige und dem Lande einen großen republikanischen Wahlsieg vorzuschwindeln, und sie haben durch diese Lüge den König veranlaßt, das Land zu verlassen. Die Republik ist proklamiert. Natürlich sind der Fall des Königtums und alles, was dazu führte, von den jüdischen Agenturen mit sichtbarer Freude in die Welt hinausposaunt worden. Und nun steht von allen Seiten her die Kritik über König Alfons und im allgemeinen über das königliche Regime ein.

Es ist so gewöhnlich auf unserer lebenswürdigen Welt, daß demjenigen, der einen Misserfolg oder eine Niederlage erlitt, auch Unrecht gegeben wird. Es geht eben leichter, einem Gefallenen Fußstapfen zu verlegen, als sich mit einem Starken zu messen. So viel merken die Spatenfüße ganz wohl. König Alfons ist nun seiner Macht beraubt, also kann gegen ihn losgezogen werden. Mit der liberal-sozialistischen Koalition Spaniens stimmt die ganze kirchensindliche Presse der Welt das Schimpfliche an. Alfons der Dreizehnte war eben katholisch, ein aufrichtiger, praktischer Katholik, und das gilt bei den freimaurerischen-antiklerikalen Elementen als eine unversöhnliche Sünde. Jede Freiheit ist ihnen recht, mit Ausnahme der Glaubensfreiheit, besonders bei den politischen Größen.

Die religiösen Überzeugungen müssen die politischen Frontmänner hinter dem Rücken lassen, so will es der moderne Staatsliberalismus, der die Politik von den Religionen trennt und letztere in den Hintergrund verdrängt.

Alles Mögliche wird nun dem

enthronen König vorgeworfen. Da mit möchte man auch beweisen, daß Katholiken zur Regierung nicht fähig sind. Man könnte zwar Jahrhunderte von grundsätzlich katholischer Politik mit dem liberalen 19. Jahrhundert vergleichen und einfach die Frage stellen, zu welchen Zeiten der soziale Wirrwarr größer war, heute oder einst, und die Antwort wäre damit den stolzen Kritikern gegeben. Aber, wie gesagt, der große Fehler des Königs Alfons ist der, daß er gefallen ist. Wer unterliegt, hat unrecht. Die Welt ist (Fortsetzung auf Seite 4)

## Erstes protestantisches Urteil über den wachsenden sittlichen Zerfall

Der schweizerisch-anglikanische Presbiterien weist in seiner neuesten Nummer 14 auf die Veröffentlichung eines deutschen Ärzte-Bandes hin, der im Kampf gegen die Abtreibungs-Epidemie die Religion zu Hilfe ruft. Dieser Verband stellt fest, daß im letzten Jahre die Zahl der Abtreibungen größer war als die Zahl der Geburten. Das Verantwortlichkeitsgefühl ist aber nicht nur gegenüber dem feindlichen Leben geschwunden, sondern es wird heute an die Ärzte auch das Ansehen gestellt, daß man aus wirtschaftlichen oder anderen Gründen die Familien von unangenehm älteren Angehörigen durch eine Spritze "befreien" möchte. Schon diese Tatsache allein zeigt, wie gefährlich es ist, die Freigabe der Abtreibung leicht zu nehmen, denn die unabweisliche Folge ist, daß dann das Leben überhaupt nicht mehr als unantastbar betrachtet wird. Solche tiefbetrieblischen Erscheinungen regen weite Kreise zum Nachdenken an. Es ist eben eine unumstößliche Tatsache, daß dort, wo die Religion schwächer ist, die Zersetzung beginnt. Diese ist in Rußland schon außerordentlich weit fortgeschritten und

## Revison des Youngplanes gefordert

Die deutsche Regierung macht alle Welt auf die Ueberbürdung des Volkes aufmerksam.

Die deutsche Regierung hat am 6. Juni in einer öffentlichen Kundgebung zum erstenmale amtlich erklärt, daß der Young'sche Reparationsplan einer Revision unterworfen werden muß. Ein Manifest, durch welches das von Präsident Paul von Hindenburg veröffentlichte Dekret über eine drastische Reduzierung der Regierungsausgaben ergeht, wird, wie es heißt, erlassen werden soll, erklärt, daß die Reparationen nicht länger mehr aus dem in Auslande aufgenommenen Anleihen bezahlt werden können, wie es bisher geschehen sei.

Das Dekret des Präsidenten sieht vor, daß die Reichsbahnen ein Aktienprojekt finanzieren, das Ausgaben in Höhe von 200 000 000 Mark (etwa \$50 000 000) involviert. Man schätzt, daß dadurch etwa 120 000 Personenbeschäftigung finden werden. Auch will die Regierung in den Werkstätten eine 44 stündige Arbeitswoche einführen, wodurch ebenfalls Laufenden von Personen eine Arbeitsgelegenheit verschafft werden würde. Durch das Dekret wird der Regierung auch die Vollmacht erteilt, in privaten Industrieanlagen die 40stündige Arbeitswoche zu erzwingen. Bisher hand soll der Präsident jedoch noch nicht vorhaben, von dieser Vollmacht Gebrauch zu machen.

Manifest ein sehr wichtiges Dokument

Das Manifest der Regierung, das als eines der wichtigsten Dokumente seit dem Kriege angesehen wird, tritt

offen für eine Reduzierung der Reparationszahlungen ein. In einer Stelle heißt es: "Wir haben unser Neuherrstes getan, den Verpflichtungen nachzukommen, die durch den verlorenen Krieg entstanden sind. Zu diesem Zwecke haben wir uns in weitgehendem Maße ausländischer Hilfe bedient. Das ist aber nicht länger möglich. Die Anspannung aller unserer Kräfte und der Reserven der gesamten Bevölkerung gibt der deutschen Regierung das Recht und legt ihr die Pflicht auf, vor aller Welt zu verkünden: Die Grenze der Opfer, die wir unserem Volke auferlegen können, ist erreicht."

## Keine Vorteile.

Das Manifest sagt weiter, daß die Vorteile, die den Erwartungen gemäß durch den Youngplan gewonnen worden sein sollten, sich nicht verwirklicht haben. Mit Bezug auf diesen Punkt heißt es: "Die Annahme, aus der heraus der Youngplan entstanden ist, hat sich dank der Weltentwicklungen als falsch erwiesen. Die Erleichterungen, die mit dem Youngplan beabsichtigt wurden und die der deutschen Bevölkerung hätte bringen sollen, haben sich nicht verwirklicht. Die Regierung ist sich nunmehr bewußt, daß die äußerst bedrohte wirtschaftliche und finanzielle Lage des Reiches gebietet eine Befreiung Deutschlands von der unerträglichen Reparationslast fordert. Auch die wirtschaftliche Wiedergesundung der Welt hängt von dieser Befreiung ab."

Unterzeichnet war das Manifest nur von den Mitgliedern des Brüning'schen Kabinetts. Am schwersten werden die Arbeiter und die Familien des Mittelstandes von dem Dekret des Präsidenten betroffen. (Fortsetzung auf Seite 5)

hat auch in Deutschland, wie wir diesem Beispiel entnehmen können, schon große Fortschritte gemacht."

Weitere Beispiele gibt eine Ärztin in der Zeitschrift "Das evangelische Deutschland": "Schon heute mehrten sich in ärztlichen Sprechstunden die Fälle, in denen mit aller Unbefangenheit vom Arzte die Verfeinerung alter, kranker und daher unangenehmer Familienangehöriger durch eine Spritze oder eine Dosis verlangt wird. Herr Doktor, es ist das Beste, wir geben dem Vater eine Spritze, er hat sich nun 70 Jahre geplagt, was soll er sich länger quälen?" — "Es wäre besser, Mutter ginge nun, sie ist zu schwach; wir können sie nicht abwarten und brauchen auch das Bett." — "Mein, daß der Mann auch nicht den Mut zum Gasstuhlfenster findet, gefunden wird er doch nie und die Frau schlägt sich besser allein durch." Das sind Zeugnisse aus einem Sprechzimmer, sie sind erschütternd in ihrer naiven Grausamkeit. Die größte Rolle spielt hier nicht etwa das Erbarmen mit armen Menschen, die fürchterliche Schmerzen leiden, sondern maßgebend sind rein wirtschaftliche Gründe.

## Zum Herz-Jesu Monate

Herz Jesu, voller Güte, Demütig, göttlich mild, Des Leidens höchste Blüte, Der höchsten Liebe Bild.

Du möchtest Lieb' entzünden In jeder Menschenbrust, Du willst den Sünder finden Im Strom der Erdenlust.

In heller Feuerlohe, In jedes Herz entbrannt, Das hehre, leidensfrohe, Und doch so viel verkannt.

Das Herz, das mit der Krone Von Dornen ist umgabt, Gibt selbst sich dem zum Lohne, Der froh sein Kreuze trägt.

O heil'ge Herzenswunde, Die einst am Kreuzestamm In der Erlösungstunde Empfang das Gotteslamm:

Lehr' uns, die Leiden tragen, In der schweren Erdenkammer, Laß unser Herz stets schlagen Mit dir, o göttlich Herz!

## Der Gottlose marschiert

Auch in den Vereinigten Staaten macht die Bewegung der Gottlosen aufsehenerregende Fortschritte. Die Agenten von Moskau arbeiten in fieberhafter Weise im Dienste des roten Antichrist. Die Gottlosenbewegung will das ganze Leben und Treiben der Menschen umgänzlich

gestalten und dem ganzen Tun des Menschen ein atheïstisches Gepräge geben.

Welche Entwicklung die rote Gottlosenbewegung in den Vereinigten Staaten in den letzten Jahren genommen hat, zeigt uns folgende Tabelle:

Jahre	Gottlosenzellen	Mitglieder
1926	2 421	87 033
1927	3 121	138 402
1928	8 980	123 007
1929 1. Januar	8 928	465 498
1929 1. Juli	10 000	1 000 000
1929 Ende des Jahres	25 000	2 000 000

Verbreitung gottloser Blätter:	Der Atheist	Atheist die Religion	Gegen
1927	62 514 Exempl.	19 387	4 324
1928	63 131 "	29 825	8 342
1929	144 669 "	66 385	18 812
1930	375 000 "	170 000	35 000

Weitere Publikationen: 1928 6 700 000; 1929 34 000 000 Bücher: 1927 20; 1928 50; 1929 180.

Die Korrespondenz der "Atheisten" wurde im März 1929 noch in 3000 Exemplaren, und Ende 1929 bereits in 55 000 Exemplaren herausgegeben.

So arbeiten jene, welche sich "Gottlose" nennen. Kein Wunder, wenn die Sache des Bolschewismus und der Gottlosenbewegung marschiert. Vergessen wir nicht! auch bei uns in Canada ist man an der Arbeit, durch eine gottlose Presse das Volk zu vergiften. Leider halten auch viele, die sich noch Katholiken nennen, ausgesprochen bolschewistische Zeitungen.

Was tun wir Katholiken im Vergleich zu diesen Leistungen auf dem Gebiet der wahrhaft katholischen Presse?

Der Gottlose und seine Sache marschiert und wir Katholiken jammern über die "bösen Zeiten" und schlafen. Wann wird die Stunde kommen, wo wir endlich einmal erwachen und merken, daß es die höchste Zeit ist aufzustehen? Aber nicht für die halbe, nicht für die verpöhlte, nicht für jene Presse, welche den katholischen Mantel nur be-

nützt, um möglichst gute Geschäfte zu machen, sondern für jene katholische Presse, welche Apostolat und katholische Tat ist!

## Neue Steuern,

Erhöhung des Vreisportos, Ermäßigung der Weizenfracht

Ottawa. — Premier- und Finanzminister R. B. Bennett teilte in seiner Budgetrede vor dem Parlament mit, daß die Regierung in Ottawa fünf Cents per Bushel Ausfuhrzölle bezahlen werde, der in diesem Jahre aus Bescanada verhandelt werde.

Erneuer kündigte der Redner eine Erhöhung der Verkaufsteuer von 1 auf 4 Prozent, die Einführung einer einprozentigen Abgabe auf alle Einfuhren und die Wiedereinführung des 3 Cents-Vreisportos sowie der Marken auf alle Scherben an. Außerdem sind Erhöhungen der Einkommensteuer und neue Steuern für Versicherungsgesellschaften vorgesehn. — Schließlich wird noch die Erhöhung des Zolles angekündigt.

## Mein Reich ist nicht von dieser Welt

1.

Ueber dieses Thema, das so aktuell ist, hat Kardinal Faulhaber in München am 8. Februar dieses Jahres eine Predigt gehalten, die es verdient, weit über München hinaus getragen zu werden. Solche grundsätzliche Kundgebungen unseres Episkopates dürfen nicht einfach verklingen, sie sind viel entscheidender und wichtiger, als die Reden irgend eines Tugend Politiker. Kardinal Faulhaber führt im Anschluß an Joh. 18. 33 bis 37 folgendes aus:

Jesus in der Dornenkrone vor dem Richterstuhl des Pilatus. In der Stunde, in der das Urteil auf Leben und Tod fällt, greift man nicht mehr nach Titeln und Kronen. Und doch hat gerade in jener Stunde der Sohn Gottes das feierliche Wort gesprochen: "Ich bin ein König, aber mein Reich ist nicht von dieser Welt. Dazu bin ich geboren und dazu in die Welt gekommen, um für die Wahrheit Zeugnis zu geben."

Heute am Papstsonntag gedenken wir der Krönung des Heiligen Vaters Pius des Elften vor neun Jahren. Wir sehen ihn im Schmuck der dreifachen Krone und stellen die Frage: Hat sich das Wort des Herrn weltgeschichtlich an der katholischen Kirche erfüllt: Mein Reich ist nicht von dieser Welt? Welt im Sinne des Johannesevangeliums ist alles, was gottlos und gottfeindlich, was christusfremd und christusfeindlich ist. Welt in diesem Sinn ist das Reich des Antichrist. Christus hat also mit dem Wort "Mein Reich ist nicht von dieser Welt" einen scharfen Trennungsschritt zwischen seinem Reich und der Welt. Es wäre ein schwer belastender Vorwurf, wenn man der katholischen Kirche und besonders ihrem Oberhaupt sagen könnte: Du bist von der Welt, also nicht mehr vom Geiste Christi. Und doch wird kaum ein Vorwurf so paßgenau wiederholt, kaum ein Stein so oft gegen Papst und Bischöfe geworfen wie dieses Wort: Die katholische Kirche sei von der Welt, das Papsttum sei Weltmacht, die Politik des Papsttums sei Hunger nach Welt Herrschaft, der Papst trage eine goldene Krone, während Christus die Dornenkrone trage. Wir wollen ehrlich und gründlich Rede und Antwort stehen auf diese Frage: Ist die katholische Kirche von der Welt? über allgemeine Grundfragen, dann einige Einzelfragen, zuletzt einige Kennzeichen, um das Reich Gottes von den Weltreichen zu unterscheiden.

## Allgemeine Grundfrage

Erster Grundfrage: Das Reich Gottes sollte vom Kleinen ins Große wachsen. Christus ist gewachsen. Vom Kind zum Knaben, vom Knaben zum Jüngling, vom Jüngling zum Mann. "Er muß wachsen", hatte der Vorläufer ihm gesagt. Auch das Reich Christi war im Anbesseren größer als in den Kindertagen, das Gewand Christi größer als in den Jünglingsjahren. Wie er und sein Gewand, so sollte auch sein Reich über die kleinen Anfänge hinauswachsen, über die Grenzen von Palästina hinauswachsen, ins Weltweite und Völkerumfassende sich ausdehnen, die Trohthochheit bis an die Grenzen der Erde tragen. Mit dem Himmelreich, sagte er selber im Gleichnis, sei es, wie mit einem Senfbaum, der aus einem kleinen Samen zum großen Baum heranwächst. Steine wachsen nicht, Mumien wachsen nicht, das Reich Gottes aber als lebendiger Organismus sollte wachsen. In dem Maße, in dem das Reich

Gottes die Zelte immer weiter spannte, mußte auch der Verwaltungsapparat vergrößert werden. Christi Reich war nicht von dieser Welt, aber es war ein Reich, eine Geschlossenheit mit einheitlicher Führung. Seine zwölf Apostel konnte Christus allein vor dem Saureteig der Härtigkeit wahren und zurechtweisen, wenn sie um die Ehrenplätze im Reich Gottes stritten. Als aber die Zahl der Bischöfe in viele Hundert ging, mußte ein eigenes Amt, die heutige Konsistorialkongregation, eingerichtet werden. Als die Zahl der Priester in viele Tausend ging, mußte für die Disziplin des Klerus ein besonderes Amt, die Konsistorialkongregation, eingerichtet werden. So besteht heute für die vielen Ehepaare, für Arm und Reich in gleicher Weise, ein besonderer Ehegerichtshof, für die Ordensleute eine besondere Religiosenkongregation, (Fortsetzung auf Seite 4)

## Papst Pius XI. und die Wiener Sängerknaben

Aus Rom wird berichtet: Einen Reiz der hohen musikalischen Kultur des ehemaligen kaiserlichen Hofes von Wien besitzt diese Stadt noch in dem durch seine überallhin unternommenen Vortragsreisen weltbekannten Chor der Wiener Sängerknaben. Die dem Elitescorps jugendlicher Sängler gehörte einst auch der nachmalige berühmte Liederkomponist Franz Schubert an. Weniger zu einer Kunstreise als vielmehr zu einem Besuche seiner Heimat waren diese jungen, im Alter von etwa 9 bis 13 Jahren stehenden Wiener Sängler unter der Leitung des geistlichen Direktors Dr. Schnitz und des Dirigenten Dr. Gruber, vor kurzem im Vatikan erschienen, wo sie von Papst Pius dem Elften allein im Konfessionarium empfangen wurden, begleitet vom österreichischen Gesandten beim Heiligen Stuhl in Rom, Dr. Rudolf Kofrauh und Regierungsrat Prof. F. X. Zimmermann, sowie vom Rektor der Anna, Prälat Dr. Alois Hudal. Sie sangen die fünfminütige Motette von Gallas: "Ascendit Deus in jubilatione" und das Schweizer Volkslied vom "Alten Bittelien" in der Bearbeitung des Abbe Boquet so langsam und formvollendet in ergreifender Dynamik, daß der Heilige Vater noch zwei anderen Chören (darunter dem meisterhaft gebrachten Engelchor aus Mendelssohns "Elias") teilnehmend zuhörte und den Sängern mit einer väterlichen Ansprache in deutscher Sprache dankte. Eine besondere Ehrung und Ueberreicherung aber hatte seine Heiligkeit den Wiener Sängerknaben noch dadurch bereitet, daß er ihnen kurz vor ihrer Abfahrt durch den Rektor Prälat Hudal ein künstlerisch ausgeführtes, sein Wappen und stilisierten Dekor in Miniaturmalerei enthaltendes Pergamentblatt in einem Lederrahmen zukommen ließ. Mit eigener Hand geruhete seine Heiligkeit auf das Pergament zu schreiben: "Pius PP. der Elfte. — Die Wiener Sängerknaben im Konfessionariumsaal segnend." Dazu setzte der Papst mit eigener Hand die Verse aus dem Liede des Fischerknaben in Schillers "Wilhelm Tell", die wie sein eigenes Urteil über die Gesangskunst der Wiener anerkennen. Sie lauten: "Da hört er ein Klängen — Wie Flöten so süß — Wie Stimmen der Engel — Im Paradies." Man sieht, wie Papst Pius der Elfte deutsche Kunst mit einem Spruche aus dem reinsten und idealsten der deutschen Dichter sinnig zu ehren weiß.